Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 40 (1949-1950)

Artikel: Kontrastreicher Kongo
Autor: Gardi, René / Köchli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

niedrig, so daß Indien auf die Zufuhr sogar von Reis, dem Hauptnahrungsmittel, angewiesen ist.

Wenn in diesem Land der Gegensätze gemeinsame Züge erkenntlich sind, so finden sie sich vorwiegend bei der Bevölkerung selbst, nämlich in ihrer tiefreligiösen Einstellung und in der Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Die bedauerlichen Ausschreitungen kurz nach der Befreiung im August 1947 haben oft ein falsches Bild von den wirklichen Verhältnissen vermittelt. Heute noch leben Millionen von Mohammedanern völlig unbehelligt in Hindustan und gehen dort ungehindert ihrem Erwerb nach. An dieser toleranten Einstellung hat auch der Europäer Anteil; trotz des langen Freiheitskampfes genießt er noch immer Ansehen und wird als Arbeitgeber dem Einheimischen sogar vorgezogen. So leben die zirka 500 Schweizer in Indien verhältnismäßig gut, wenn sie auch auf etliche heimatliche Annehmlichkeiten verzichten müssen.

Die Farbenfilme vermittelten einen sehr interessanten Querschnitt durch das indische Leben und boten Einblicke in die bewegte Zeit der letzten Befreiungsjahre. Filme über den Reisbau, das Ganeschafest (Ganescha ist der Schutzgott der Kinder; er trägt auf einem Kinderkörper den Kopf eines jungen Elefanten), über den Abzug der englischen Truppen, die Unabhängigkeitsfeier, die erste Sitzung des Nationalkongresses und die heiligen Orte Nasik und Trimbak mit zahlreichen Szenen aus dem Volksleben bestätigten die tolerante indische Haltung, die auch einem Europäer in gespannten Zeiten erlaubten, private Filmaufnahmen von dokumentarischer Bedeutung aus dem indischen Leben aus nächster Nähe festzuhalten.

P. Köchli

Kontrastreicher Kongo

Vortrag von Herrn René Gardi, am 27. Oktober 1950, im Hörsaal 31 der Universität, gemeinsam mit dem Afrikaschweizer-Club, Bern

René Gardi stellte in seinem Vortrage das *industriell* hoch entwickelte *Gebiet von Katanga* dem im alten Zustande verharrenden der *Völkerstämme* der *Bakuba* und *Dekese* gegenüber. In Katanga – das Zentrum ist Elisabethville – werden heute mit den modernsten technischen Hilfsmitteln Kupfer, Zinn, Zink und Kobalt gewonnen, während vorläufig Gold, Silber und Eisen nicht genützt werden. Nur eine Grube arbeitet nicht im Tagbau, was die Gewinnung wesentlich vereinfacht. Die neuen Maschinen gestatten, gegenwärtig einen Arbeiterabbau vorzunehmen. Zurzeit sind 4000–5000 Weiße und 15 000 Schwarze im Gebiet beschäftigt. Die Felder für Pechblendegewinnung (Radium) sind vollständig abgesperrt.

Die *Union Minière*, ein Zweig der *Société Générale*, besitzt nicht nur die Minen, sondern auch alles Land in der Umgebung, die Quellen, Straßen, die Geschäfte. Sie kontrolliert so das gesamte Wirtschaftsleben des Katangagebietes. Die Weißen

leben hier gut, weil das Klima gesund ist und der Lohn reichlich (Fr. 2000–3000); sie haben aber eine anstrengende Arbeitszeit. Es ist eine scharf ausgelesene Elite, die hier arbeitet. Die Schwarzen werden ebenfalls sorgfältig betreut. Sie wohnen in Arbeitersiedlungen in kleinen, einfachen, sauberen Häuschen, erhalten ärztliche Beratung, Spitalpflege, Anleitung in Hygiene und für ihre Verhältnisse einen anständigen Lohn (Fr. 150). Die Kinder müssen zur Schule, wo sie lesen und schreiben lernen. Für die materielle Kultur wird viel getan, wobei allerdings die Entwicklung zu sprunghaft erfolgt und in keiner Beziehung zur ehemaligen geistigen Kultur steht. Es entstehen daraus Spannungen verschiedenster Art.

Die Reise führte dann zu den Bakuba und Dekese, zwei primitiven Völkerstämmen, die noch heute vorwiegend als Jäger und Sammler leben. Die *Bakuba* zählen etwa 60 000 Seelen und sind äußerst schwer zu zivilisieren, d.h. seßhaft zu machen. Sie gelten als die schlechtesten Arbeiter des Kongogebietes. Eigenartigerweise fügen sie sich aber der Autorität ihres Königs ohne weiteres. Photos von Fetischfiguren und Tanzmasken zeigten, daß die Schnitzkunst bei den Bakubas hoch entwickelt ist. Auch in der Bastflechterei sind sie Meister, wie an den kunstvollen Matten für den Häuserbau (z.T. prächtige Ornamentik) und an Röcken und Staatsgewändern gezeigt wurde. Besonders das Staatsgewand des Königs, das über und über mit Kaurischnecken und Glasperlen bestickt ist, erregte wegen seines Gewichtes von 90 kg berechtigtes Aufsehen.

Der letzte Abstecher galt den *Dekese*, die nördlich des Sunguru wohnen. Sie sind noch primitiver als die Bakuba und verfügen nur über Bogen und Pfeil, z.T. vergiftet, zur Jagd. In ihrem Gebiete wohnen bloß zwölf Weiße. Die belgische Kolonialverwaltung versucht auch die Dekese seßhaft zu machen, indem sie durch die Administration verpflichtet werden, ein Stücklein Land anzubauen. Man will damit gleichzeitig den Lebensstandard heben, der bei diesen Völkern erschreckend tief ist.

Die vortrefflichen Ausführungen des Referenten wurden durch zahlreiche Lichtbilder und einen Farbenfilm wirkungsvoll unterstützt. *P. Köchli*

Über die Isostasie und Mechanik der Erdkruste

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Fritz Gaßmann, Zürich, am 3. November 1950, gemeinsam mit der Naturforschenden Gesellschaft Bern.

Der Geologe dringt mit seinen direkten Beobachtungen nicht tiefer als 10–20 km in das Erdinnere ein. Bei einer Kugel von 1,2 m Durchmesser würde der Höhenunterschied für die größten Höhen und Tiefen nicht ganz einen Millimeter von der Niveaufläche aus betragen. Es ist verständlich, daß die entscheidenden Vorgänge sich nicht in dieser dünnen Haut abspielen, sondern in den tieferen Schichten, die heute von der Geophysik erforscht werden. Das Newtonsche Gravitations-